

Aktion gegen aufgesetztes Parken

Bremen. Wie konkret müssen die Behörden gegen das Gehwegparken vorgehen? Mit dieser bereits vor Bremer Gerichten verhandelten Frage befasst sich in zwei Wochen in nächster Instanz das Bundesverwaltungsgericht (BVG). Das Urteil könnte auch außerhalb Bremens weitreichende Auswirkungen haben und Städte unter Zugzwang setzen. Mit Blick auf die Verhandlung in Leipzig wollen Kritiker des Gehwegparkens ein Zeichen setzen.

Bundesweit sollen in der kommenden Woche falsch geparkte Autos „verpackt, mit Ballons behängt oder auf andere Art und Weise sichtbar gemacht“ werden, kündigt das „Bremer Bündnis Verkehrswende“ an. In Bremen will das Bündnis am Montag, 27. Mai, ein aufgesetztes parkendes Auto „verschönern“. Die Aktion soll um zehn Uhr in der Biebricher Straße in der Neustadt stattfinden.

Dem Bündnis gehören die Bremer Vertretungen des BUND, ADFC und des Verkehrsclubs Deutschland (VCD) an. Auch die Vereine „Fuß e. V.“ und „Einfach Einsteigen“ sind beteiligt. Sie wollen nach eigener Aussage darauf aufmerksam machen, wie viel öffentlichen Raum illegal geparkte Autos einnehmen. „Private Autos werden seit Jahren immer größer, während die Restbreite für Fuß- und Radwege schrumpft. Dieses illegale Abstellen von Autos behindert und gefährdet alle – insbesondere Kinder“, sagt Sven Eckert. Der Geschäftsführer des ADFC kritisiert, dass Autofahrer den öffentlichen Raum „wie selbstverständlich“ beanspruchten.

Die Nichtbeachtung der Straßenverkehrsordnung verschärfe die Konflikte, sagt Lisa Tschink, wissenschaftliche Mitarbeiterin beim BUND. Sie betont: „Es gibt kein Recht auf einen Parkplatz vor der eigenen Haustür, nicht einmal ein Recht auf einen Parkplatz im öffentlichen Raum.“ Sandra Conrad-Juhls vom VCD erhofft sich durch das BVG-Urteil ein „Ende der ‚Durststrecke‘“ für alle, „die sich bisher auf viel zu engen Wegen ihren Weg durch Wohngebiete der Gründerzeit bahnen müssen.“ Zumindest werde das Urteil Auswirkungen auf weitere Klagen „mit Bezug auf die faire Flächenverteilung des deutschlandweiten Straßenraums haben“.

Verhandelt wird eine Klage von fünf Anwohnern und Anwohnerinnen, die die Bremer Behörden verpflichten wollen, das Gehwegparken zu unterbinden. Dem Urteil des Oberverwaltungsgerichts Bremen zufolge müssen die Behörden gegen die verbreitete Praxis vorgehen. Das Gericht räumte dabei aber einen recht großen Ermessensspielraum ein. Die Kläger erhoffen sich vom BVG nun ein Urteil, das die Stadt stärker in die Pflicht nimmt. FEW

POLIZEI SUCHT ZEUGEN

Zwei Autos brennen in Hemelingen aus

Bremen. Zwei Autos sind in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch in Hemelingen komplett ausgebrannt. Die Polizei ermittelt nun wegen Brandstiftung und sucht Zeugen. Ein Anwohner hatte laut Polizeiangaben gegen 2.30 Uhr einen brennenden Kastenwagen in der Hannoverschen Straße gemeldet und angegeben, zuvor einen lauten Knall gehört zu haben. Die Feuerwehr löschte das Feuer kurz darauf, an dem Auto entstand dennoch Totalschaden. Um 4.20 Uhr mussten die Einsatzkräfte laut Polizei erneut in die Hannoversche Straße ausrücken, weil ein Volvo-Kombi auf einem ehemaligen Tankstellengelände in Flammen stand und ausbrannte. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen wegen Brandstiftung aufgenommen und bittet um Hinweise von Menschen, die in der Nacht zu Mittwoch im Bereich der Hannoverschen Straße verdächtige Beobachtungen gemacht haben. Hinweise nimmt der Kriminaldienst jederzeit unter der Rufnummer 0421 362-3888 entgegen. BA

ONLINE-BEFRAGUNG

Schlechte Bewertung für Bürger Service Center

Bremen. Die Bürger Service Center in Bremen werden vergleichsweise schlecht bewertet. Das ist das Ergebnis einer aktuellen Auswertung des Verbraucherschutzes Berlin/Brandenburg (VSVBB). Der VSVBB hat über 59.000 Online-Bewertungen von Behörden, in denen Ausweis- und Meldeangelegenheiten erledigt werden können, analysiert. Demnach werden die Bremer Bürger Service Center im Schnitt mit drei von fünf möglichen Sternen bewertet. Dieser Wert liegt deutlich unter dem Durchschnittswert von 3,6 Sternen und ist gleichbedeutend mit Platz 34 im Ranking der 40 größten Städte Deutschlands. Das Bürger Service Center Nord wird stadtwweit am besten bewertet, während das Bürger Service Center Mitte online am negativsten rezensiert wird. Die durchschnittlich beliebtesten Behörden Deutschlands gibt es in Bochum. WK



Bremer Loch mit Spendenrekord

Das „Bremer Loch“ steht ab sofort für zwei Superlative: In Bremens größter unterirdischer Spendensammelbox vor dem Haus der Bürgerschaft, wo sich nach Geldeinwurf die Bremer Stadtmusikanten abwechselnd mit Ö-Tönen bedanken, ist im vergangenen Jahr mit 25.187,67 Euro eine neue Rekordsumme zusammengekommen. Die hohe Spendenbereitschaft freue sie sehr, betonte Antje Grotheer, Präsidentin der Bremischen Bürgerschaft, bei der Leerrunde, die traditionell am 22. Mai erfolgt, dem Geburtstag von Bremens Ex-Bürgermeister Wilhelm Kaisen. Sie dankte dem DRK für die Betreuung. Erstmals profitieren fünf Vereine unter dem Dach des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes vom Erlös. Vorstandin Birgitt Pfeiffer zählte Radfahren für Zugewanderte, eine genderaffirmative Hilfsmittelkiste, Schulvorstellungen des Präventionsstücks „Blau“, Lindy Hop für Jugendliche und Eisstockschießen für beeinträchtigte Menschen als Projekte auf. TEXT: RIK/FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

Nun doch keine Frage der Ehre?

Geständnis am Landgericht: Warum ein 24-jähriger seine Schwester getötet haben will

VON RALF MICHEL

Bremen. Am dritten Verhandlungstag im Prozess gegen einen Mann, der im Dezember vergangenen Jahres seine Schwester umgebracht hat, legt der Angeklagte ein Geständnis ab. „Es ist richtig, dass ich meine Schwester getötet habe“, sagt er. Und ja, es stimme auch, dass er mit ihrem Lebenswandel nicht einverstanden gewesen sei. Aber es sei ihm nicht um seine Ehre gegangen, der Auslöser für die Tat sei ein anderer gewesen, betont der 24-Jährige. Und schiebt dann einen Teil der Verantwortung für die Ereignisse am Abend des 9. Dezember 2023 dem Opfer sowie einer seiner anderen Schwestern zu. Eine Rolle gespielt haben sollen außerdem Kokain, Cannabis und jede Menge Alkohol.

Nach bisheriger Lesart schien der Fall klar: Ein Mann bringt seine 23-jährige Schwester um, weil er ihr Verhalten insbesondere Männern gegenüber, nicht länger tolerieren konnte. Entsprechend äußerte er sich gegenüber der Polizei und in einem Brief, der im Gericht verlesen wird. Seine Schwester habe versucht, wie eine Schlampe zu leben, sagt er. Das ginge mit ihm als Bruder nicht. „Um seine Ehre zu retten“, habe er sie deshalb getötet. Ohne Zukunft könne er leben, aber nicht ohne Ehre. Nun vor Gericht sagt er am

Mittwoch etwas ganz anderes.

Der Begriff „Familienehre“ spiele auch für ihn eine Rolle, doch nicht in dem Maße, dass er zu deren Verteidigung jemanden töten würde, erklärt der Angeklagte. Er habe das auch am 9. Dezember nicht gewollt, sei dann aber in der Wohnung seiner Schwester vollkommen durchgedreht.

Ein Anruf als Auslöser für die Tat

Auslöser für die Wut auf seine jüngere Schwester sei ein Anruf einer seiner älteren Schwestern am Nachmittag des Tattages gewesen. Die lebte gemeinsam mit der 23-jährigen in einer Wohnung und habe ihm am Telefon ihr Leid geklagt. Dass es ständig Streit gebe und sie nicht mehr mit ihrer jüngeren Schwester zusammenleben wolle. Seine ältere Schwester habe ihm auch gesagt, dass die jüngere Schwester ihre Hochzeitspläne zunichtemachen würde, erzählt der Angeklagte. Der Verlobte der älteren Schwester wolle sein Heiratsversprechen wegen des ungebührlichen Verhaltens der 23-jährigen auflösen.

Richtig sauer sei er deshalb auf seine jüngere Schwester gewesen, sagt der Angeklagte. Und bestätigt auf die Frage der Vorsitzenden Richter: Ja, in diesem Moment habe er sie tatsächlich töten wollen.

Er habe dann den ganzen Nachmittag ge-

trunken, Kokain und Cannabis konsumiert und sich schließlich spät abends mit einem Küchenmesser in der Tasche mit der Straßbahn von Hastedt auf den Weg nach Walle zur Wohnung seiner Schwestern gemacht. So viele Gedanken seien ihm dabei durch den Kopf geschossen, dass er zwei Haltestellen zu früh aus der Bahn gestiegen sei, um den Rest des Weges zu Fuß zu gehen. Die frische Luft habe ihm gutgetan und ihm sei klar geworden, dass die Schwester zu töten keine Lösung sei. Dann sei ihm die einzig mögliche Lösung eingefallen, um die zerstrittenen Schwestern auseinanderzubringen: Seine jüngere Schwester solle bei ihm in die Wohnung einziehen. „Die anderen Gedanken waren damit komplett weg aus meinem Kopf. Ich wollte sie nicht mehr töten.“

„Mein Kopf war komplett aus“

Er sei dann zur Wohnung seiner Schwestern gegangen und habe geklopft. Seine jüngere Schwester habe die Tür geöffnet und ihn hereingelassen. Als sie zurück in ihr Zimmer ging, sei er ihr gefolgt. Er habe ihr kurz ein paar Vorwürfe gemacht, dann gesagt, dass er die Absicht habe, sie in seine Wohnung mitzunehmen. Doch sie habe gar nicht richtig zugehört, sondern gesagt, dass er besoffen sei, ihn einen Junkie genannt und ihm schließlich eine Ohrfeige gegeben. „In die-

sem Moment bin ich ausgerastet. Ich habe das Messer gezogen und auf sie eingestochen. Mein Kopf war komplett aus.“

Daran, wie oft er zugestochen habe und was genau geschehen sei, könne er sich nicht mehr erinnern. Alles sei war schwarz geworden. Wie in einem Film. Das fehlende Puzzlestück hatte allerdings kurz zuvor schon der Leiter der Bremer Rechtsmedizin, Olaf Cordes, hinzugefügt: Sechs tiefe Stichverletzungen habe der Täter der jungen Frau zugefügt, vier in Brust und Bauch, zwei in den Rücken. Zwei davon seien tödlich gewesen. Es sei von einer „erheblichen Intensität der Stichenergie“ auszugehen.

Der Angeklagte kann hierzu nichts sagen. „Ich weiß nur, dass ich aufgehört habe, aufgestanden bin und die Polizei gerufen habe.“ Auch dafür, dass er den Beamten gegenüber von Ehre gesprochen hatte, liefert der 24-jährige am Mittwochmorgen eine Erklärung: Er habe geglaubt, dass eine Tötung aus diesem Grund ihm strafmildernd zugutekäme.

Einen Teil seiner Aussagen macht der 24-Jährige unter Tränen. Ihm tue die Tat unendlich leid, „ich wollte das alles überhaupt nicht“, schluchzt er, an seine drei Schwestern und seine Verlobte gewandt, die ebenfalls weinend im Publikum sitzen.

Der Prozess wird am 24. Mai fortgesetzt.

„Hier bleibt nichts halb fertig“

Europäer in Bremen (13): Aurelia Foti aus Italien

VON RALF MICHEL

Was gefällt Ihnen besonders gut an Bremen? Ich liebe die Hochschule für Künste, die vielen Fahrradwege, die Schrebergärten, die Seen, die man einfach auch ohne Auto erreichen kann.



Aurelia Foti
Herkunft: Italien / Trento
Alter: 34
Seit wann in Deutschland/Bremen: 2010
Beruf: Designerin

Was schätzen Sie am meisten an Deutschland?

Die Leute sind nicht so rassistisch. Wenn man was kann, bekommt man den Job, für den man sich bewirbt, egal woher man kommt und welche Hautfarbe man hat. Es gibt viele Möglichkeiten und Unterstützung in Form von Kursen, Beratung und Geld. Das Sozialsystem hilft sehr vielen Leuten, die kein Geld haben. Man kann sein Studium zu Ende bringen, auch wenn man Kinder hat. Wenn man arbeitslos ist, bekommt man Unterstützung vom Arbeitsamt, um sich weiterzubilden. Elternzeit geht ein Jahr oder länger, das ist ein Luxus. Ärzte sind schneller zu erreichen – auch wenn die Lage sich inzwischen verschlimmert hat. Wenn Häuser und Gebäude gebaut werden, geht es ganz schnell und nichts bleibt halb fertig. Die Züge sind toll. Deutsche Erdbeeren sind die besten der Welt und man kann sie sogar selbst ernten gehen.

Was könnte in Deutschland besser werden? Das Wetter (lacht)! Der Zusammenhalt zwischen Menschen und Familie. Mehr Toleranz gegenüber Fehlern. Mehr Toleranz gegenüber kleinen Kindern, die vielleicht mal in der Öffentlichkeit weinen. Mehr Herzlichkeit und Verständnis und weniger Regeln. Weniger Bürokratie.

Was ist für Sie typisch deutsch, was typisch italienisch?

Deutsche lieben Regeln, und alle sollten sie

möglichst nicht brechen. Italiener hingegen wissen, dass es Regeln gibt, aber nicht immer muss man sie befolgen. In Italien trifft man sich immer mit Freunden und lädt sich gegenseitig zum Essen ein. Deutsche laden sehr selten zum Essen ein, man trifft sich außerhalb der eigenen Wohnung. Abendbrot gibt es in Italien nicht. Wir essen immer warm, immer herzlich zu den Hauptmahlzeiten. Zum Frühstück gibt es aber Süßes. Deutsche sind pünktlich. Italiener nicht immer. Italiener haben mehr die Gewohnheit, von Tag zu Tag zu leben, während Deutsche mehr planen. Wir essen immer zusammen in der Familie. Für viele Deutsche ist zusammen und qualitativ gut zu essen, nicht so wichtig. Das Essen ist für uns Italiener heilig. Italiener sind nicht so organisiert wie Deutsche, dafür flexibler, wenn mal Ungeplantes kommt. Italiener lassen sich von kleinen Kindern nicht stören. Wir sind generell sowieso lauter als Deutsche. Wir Italiener reden laut und machen viele Gesten mit den Händen. Deutsche reden eher leiser und bewegen sich nicht so viel beim Sprechen. Wenn es mal heiß ist, sind Deutsche schon am Schwitzen, für uns ist es mit 20 Grad noch kalt, viele tragen noch eine Winterjacke.

Welche Unterschiede stellen Sie zwischen der Mentalität der Deutschen und der Italiener fest?

Deutsche sind offener für andere Kulturen. Italiener sind zwar offener, aber müssen nicht

unbedingt andere Kulturen kennenlernen, vor allem das Essen anderer Kulturen. Deutsche sagen, was sie denken, ohne etwas schön zu reden, Italiener hingegen sagen die Sachen nicht immer klar und deutlich. Deutsche sind strukturiert. Italiener nicht so.

Deutsche bevorzugen Dinge wegen der Funktion. Italiener haben eine Vorliebe für ästhetische Dinge. Das Erscheinungsbild ist sehr wichtig. Für Deutsche gibt es nur ungeeignete Kleidung und kein schlechtes Wetter. Für Italiener gibt es nur schlechtes Wetter, auch wenn die Kleidung für Regen ist. Keiner geht mit einem Regenmantel aus dem Haus. Wenn es regnet, geht man nur raus, wenn man muss.

Was vermissen Sie aus Ihrer Heimat?

Ich vermisse das Essen, meine Familie, die Sonne, die Hitze und die schöne Mode.

Können Sie sich vorstellen, für immer in Bremen zu bleiben?

Wenn das Wetter nicht so regnerisch wäre, könnte ich mir vorstellen zu bleiben. Ich liebe leider sehr unter diesem Wetter. Aber erst mal werde ich noch lange bleiben, ich fühle mich trotzdem sehr wohl in Bremen.

Was bedeutet die EU für Sie?

Leichter von einem Land zum anderen zu reisen und zu studieren. Mehr Zusammenhalt mit den anderen Ländern zu haben, aber auch abhängiger voneinander zu sein.